

# Neu-Braunfelscher Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von A. Gibaud.

Jahrgang 25.

Freitag, den 1. März 1877.

Nummer 15.

## Anzeigen.

Ernst Grüne, jun.

No. Braunsfeld und Thornhill,  
Händler in  
Dry Goods, Groceries,  
Glassware,

Crockery, Hardware,  
Willow & Woodenware,  
sowie  
General Merchandise.



Agent für die Vereinigten

Große Preise

TUTT'S  
Words of Advice.

TUTT'S  
RESPECTFULLY offered by

TUTT'S R. H. TUTT, M.D., for many

TUTT'S years experience in the

TUTT'S practice of Medicine, together with

TUTT'S fifteen years' test of Tutt's Pills.

TUTT'S given of their efficacy, warrant me

TUTT'S in saying that they are the best

TUTT'S and most reliable nostrum

TUTT'S diseased Liver. They are not specific

TUTT'S for Disease, but for Disease, Jaundice,

TUTT'S Skin Complaints, Rheumatism,

TUTT'S Palpitation of the Heart, Kidney,

TUTT'S all of which result from a derange-

TUTT'S ment of the Liver, no medicine can

TUTT'S equal it. Price 12cts. DR.

TUTT'S VEGETABLE LIVER.

TUTT'S CURE NICK HEADACHE.

TUTT'S TUTT'S PILLS  
REQUIRE NO CHARGE OF

DIEET.

TUTT'S TUTT'S PILLS  
ARE PURE VEGEATABLE.

TUTT'S TUTT'S PILLS  
NEVER GIVE OR TAKE.

TUTT'S THE DEMAND FOR TUTT'S  
PILLS IS NOW SO GREAT AS TO MAKE IT  
IMPOSSIBLE TO GET THEM IN  
THE COUNTRY, BUT EXTENDS ALL OVER

OF THE WORLD.

TUTT'S A CLEAR HEAD, elastic limbs,

TUTT'S TUTT'S PILLS ARE THE  
BEST—PERFECTLY HARM-  
LESS.

TUTT'S SOLD EVERY  
WHERE, TWENTY-FIVE CTS.

TUTT'S PRINCIPAL-OFFICE  
IN MURRAY STREET,  
NEW YORK.

TUTT'S DR. TUTT'S  
EXPECTORANT.

This unrivaled preparation has per-

formed some of the most astonishing

cures that are recorded in the annals of

history. Patients suffering for years from

the various diseases of the Lung, after

trying different remedies, spending thou-

sands of dollars in traveling and doctoring,

have, by the use of a few bottles,

entirely recovered their health.

"WON'T GO TO FLORIDA."

DR. TUTT, New York, August 20, 1876.

DR. TUTT, "Why am I absent, lost, or gone?"

DR. TUTT, "I have been away from my cough, and realized more benefit

from it than anything I ever took. I am so well that

I will not go to Florida next winter if I can help it."

ALFRED CUSHING, M.D.

125 West Thirty-fourth Street.

Boston, January 11, 1876.

This certifies that I have recommended the use of

Dr. Tutt's Expectorant for cures of the lungs

for the past two years, and to my knowledge

it has been successful in every case where it has been

used.

"We can not speak too highly of Dr. Tutt's Ex-

pectorant, and for the sake of suffering humanity

hope it may become more generally known."—C. H. TUTT, M.D.

Sold by Druggists. Price \$1.00

Eugen Ebensberger.

Lumber-Yard

in

Castelstraße, Neu-Braunfels.

Das Tausend zu 35 Dollars.

Der Unternehmer macht hiermit bekannt,

dass er mit heutigem Tage eine Lumber-Yard

eröffnet hat, und soll alle Arten von Bau-

holz und Bretter an Hand hält.

Eugen Ebensberger.

E. Neffert, Wm. Grobels, Wm. Naggs,

H. Klunge & Co.

ein groß Händler in Groceries

Commissions

und

Speditions-Geschäfte,

Indianola,

und Cuero.

Schluss folgt.

Zwischen zwei Welttheilen.  
Szenette von F. Jansen.

Schluss.

Aber womit haben sie denn die endlosen Stunden ausgefüllt, die sie nicht mit einander zugebracht haben, denken?

„Als Gott, Richard, mit Dingen, die mich wenig interessirten! Lauter wissenschaftliche Soden und gelehrte Unterhaltungen.“

„No, das verstehe wer sonst? Eine Rieke durch gelehrte Unterhaltungen, das ist mir bisher doch noch nicht vorgekommen!“

„Mir auch nicht,“ bestätigt Helene freundlich. „Aber sage, daß du über Parson's Verhältnisse denn noch gar nichts Rätselraten könnten? Weißt Du nicht, woher er kommt, ob er aus Neigung Seemann ist — als Gott, weißt Du denn gar nichts darüber?“

Richard sieht bedauernd die Schultern und sagt in ängstlichem, polterndem Tone:

„Der alte Seehärr, der Capitän Winter, ist entblößt über die Verhältnisse dieses Dänen vornehmlich unterrichtet, aber er ist in dieser Beziehung von einer unüberwindlichen Zärtigkeit. Wie oft sage ich ihm schon angeboten und ihm gerade und auf Umwegen beklommen verneint, weil mir das armes Gretchen doch wahrhaftig auch um Herzen liegen muß — aber — bol' ich der Herr und Jesu?“

„Ich schaß also nicht zu einer Erfahrung herbeif! Schmeißt; warum diese Geheimnissrätsel bei dem Besuch und seine Schwestern abweisen soll?“ fragte Helene.

Die kleine Amerikanerin, die gerade mit dem Dienst ihrer niederspielerischen Freuden beschäftigt war, nahm die Haarnadel aus dem Munde, welche sie gewohntlich beim Heften darin stecken hatte, sobald sie Gretchen ersaß und fragte:

„Du glaubst wohl gar, ich würde mich, Gretchen! Gott beweise, nicht im Mindesten. Darf ich denn nicht auf Richard hören?“

„Dann sagst du eben, daß du nicht durchtrecken genug. Aber Top' Slip, Kind, legt müssen wir und trennen!“

„Was zum Henck!“ fragte Helene, verwundert zu den Glühbirnen blickend.

„Weil wir im Begriff sind in die Welt einzulaufen und weil ich dabei natürlich zum Plaudern keine Zeit habe.“

„Gott, als oben Bremen, Richard, wortlosig, schon Bremen?“ fragte Helene.

Bremersda wenigstens. Da, sebb Du die Landmarken! Himmel, wenn jetzt meine Sünden an den Tag kommen werden!“

„Bang! Dir bevor, Lieber!“ fragte die kleine Blode mit kleinem Lächeln.

Richard sah die kleine ernsthaft, mit Tränen in Gallen gezeugter Stimme eine Weile an und sagte dann:

„Ob mir bangt Kind? Ein wenig, doch! Das ist ein schlechter Steuermann, der das ihm anvertraute Gut für sich hält.“

Da mußte Helene bestürzt lachen, schwoll ihre Wangen, blieben rot und lächelte, eine Kusshand zurücksendend, davon.

Richard sah traurisch nach und blickte die Niederspieler und seine Schwestern, die Freuden aus die Schulter, blickte dann wieder auf die kleinen Hände und lächelte, als ob er sie zu seinem Leid tragen wolle.

„Noch nicht, und er wird auch nicht!“ bestätigte Helene gekrempeltes Bildchen. „Aber einmal habe ich dieses Lachen zu hören gesucht.“

„Was ist nicht, Linden, entgegnete er. „Aber die Höflichkeit würde erfordern, daß er gegen Dich zu sein!“ fragte Margarethe weiter.

„Noch nicht, und er wird auch nicht!“ bestätigte Helene gekrempeltes Bildchen.

Richard's Stimme zog sich, da der Sohn des Meeres erwacht wurde, in Traurigkeit halten.

„Und wann war das, Helene?“ fragte Margarethe diese kleine Plaudertasche weiter.

„Das war damals, als ich ihn kennen lernte, als wir ihn unseren Plan ausdenkten, wie wir unsere Freuden wegen einer meiner Marionetten loslassen möchten — und da, gerade so, wie es um sie so kostbare Münzwert ist spöttisch und überlegen, so gewappnet mit Mannesbedenken gegen uns schwachen Wesen, daß ich wahrhaftig sein Lachen schon zu hören glaubte. Aber er bewegte sich und drängte den Spott zurück, so schwer ihm das angenehme Gefühl auch wurde.“

„Was fehlt zu Diensten?“ fragte Richard, während er sich über die Niederspieler und seine Schwestern lächelte.

„Die Ehre sprang auf und Richard Winter, der alte Seehärr, bestätigte Helene.

„Später!“ schallte Helene schmatzend.

„Zeigt mir wieder eine Solistin sein!“

„Margarethe, hilf mir!“ rief die kleine Helene noch im Eintreten, soviel sie der Thüre her. „Was soll ich nun für ein Kleid anziehen?“

„Was für ein Kleid?“ fragte Margarethe und mußte trotz ihrer trüben Gedanken ein wenig lächeln. „Willkommen Du auf Reiter!“

„Wie ich darauf komme? Well Richard wird mich doch trost ihrer trüben Gedanken ein wenig lächeln.“

„Was für ein Kleid?“ fragte Margarethe und mußte trotz ihrer trüben Gedanken ein wenig lächeln. „Willkommen Du auf Reiter!“

„Wie ich darauf komme? Well Richard wird mich doch trost ihrer trüben Gedanken ein wenig lächeln.“

„Was für ein Kleid?“ fragte Margarethe und mußte trotz ihrer trüben Gedanken ein wenig lächeln. „Willkommen Du auf Reiter!“

„Wie ich darauf komme? Well Richard wird mich doch trost ihrer trüben Gedanken ein wenig lächeln.“

„Was für ein Kleid?“ fragte Margarethe und mußte trotz ihrer trüben Gedanken ein wenig lächeln. „Willkommen Du auf Reiter!“

„Wie ich darauf komme? Well Richard wird mich doch trost ihrer trüben Gedanken ein wenig lächeln.“

„Was für ein Kleid?“ fragte Margarethe und mußte trotz ihrer trüben Gedanken ein wenig lächeln. „Willkommen Du auf Reiter!“

„Wie ich darauf komme? Well Richard wird mich doch trost ihrer trüben Gedanken ein wenig lächeln.“

„Was für ein Kleid?“ fragte Margarethe und mußte trotz ihrer trüben Gedanken ein wenig lächeln. „Willkommen Du auf Reiter!“

„Wie ich darauf komme? Well Richard wird mich doch trost ihrer trüben Gedanken ein wenig lächeln.“

„Was für ein Kleid?“ fragte Margarethe und mußte trotz ihrer trüben Gedanken ein wenig lächeln. „Willkommen Du auf Reiter!“

„Wie ich darauf komme? Well Richard wird mich doch trost ihrer trüben Gedanken ein wenig lächeln.“

„Was für ein Kleid?“ fragte Margarethe und mußte trotz ihrer trüben Gedanken ein wenig lächeln. „Willkommen Du auf Reiter!“

„Wie ich darauf komme? Well Richard wird mich doch trost ihrer trüben Gedanken ein wenig lächeln.“

„Was für ein Kleid?“ fragte Margarethe und mußte trotz ihrer trüben Gedanken ein wenig lächeln. „Willkommen Du auf Reiter!“

„Wie ich darauf komme? Well Richard wird mich doch trost ihrer trüben Gedanken ein wenig lächeln.“

„Was für ein Kleid?“ fragte Margarethe und mußte trotz ihrer trüben Gedanken ein wenig lächeln. „Willkommen Du auf Reiter!“

„Wie ich darauf komme? Well Richard wird mich doch trost ihrer trüben Gedanken ein wenig lächeln.“

„Was für ein Kleid?“ fragte Margarethe und mußte trotz ihrer trüben Gedanken ein wenig lächeln. „Willkommen Du auf Reiter!“

„Wie ich darauf komme? Well Richard wird mich doch trost ihrer trüben Gedanken ein wenig lächeln.“

„Was für ein Kleid?“ fragte Margarethe und mußte trotz ihrer trüben Gedanken ein wenig lächeln. „Willkommen Du auf Reiter!“

„Wie ich darauf komme? Well Richard wird mich doch trost ihrer trüben Gedanken ein wenig lächeln.“

„Was für ein Kleid?“ fragte Margarethe und mußte trotz ihrer tr





### Berschiedenes.

Der Einfluss der orientalischen Waren auf Deutschland.

(Aus der Augsburger Allg. Zeitung.)

Ob Krieg, ob Frieden fortan im Orient herstellen werden, mit einer fest siebenfachen Spannung wird die Lösung dieser Frage, wie überall in ganz Europa, so auch besonders in Deutschland jetzt erwartet; und alle übrigen Ereignisse der Politik treten ihrerseits vollständig in den Hintergrund. Wie ein schwerer Alp lastet diese ungünstigen orientalischen Waren bereits seit fast Jahreszeit auf allen unseren deutschen Verbindungen jede gefährliche Entwicklung von Handel und Wandel wird gänzlich dadurch verhindert, jeder Auslösung der industriellen Tätigkeit unmöglich gemacht, und somit ein Aufstand bereitgestellt, der auf die Lunge die schwere Schädigung unseres gesammten Nationalwohlstandes unauflöslich verbürgt.

Was hat Fürst Bismarck, der unumstößliche Pfeiler und Gebüter der auswärtigen Politik des deutschen Kaiserreichs, schon wiederholt die inhaltswertvollen Worte ausgesprochen: Deutschland sei nicht direkt bei der Führung der orientalischen Waren beschäftigt und könne in ruhiger Weise diese geschehen werde. Gern sei es nun von uns, die Richtigkeit dieses Ausdrückes des Großenherren der europäischen Politik nur im allermindesten bezweifeln und die Behauptung aufstellen zu wollen, daß wie in direkte Mittelbeteiligung bei einem Kriege der an den Gestaden der unteren Donau und in den Gebieten der Balkan-Hälfte ausgeschlagen wird, gezogen werden könnten. Weder Kosten noch Vorteile-Vorteile werden so leicht die Grenzen deutscher Gewalten überschreiten. Die Sicherheit unserer Festungen wird nicht im mindesten dadurch gefährdet, ob nun die Fahne mit dem Hakenkreuz über mit dem griechischen Kreuz auf den Wällen von Thessaloniki und Silißia weht, und kein pommerscher Musketier braucht seine gesunden Knöchen daran zu wagen, um etwaige Siege Karrias oder des Großfürsten Nikolaus zu verhindern. Wenn also auch Deutschland sein direktes Interesse daran hat, wie sich die Zukunft jetzt im Orient gestaltet, so möchten wir uns doch erlauben, einen mehr als geringen Zweifel gegen eine etwaige Bebauung, das auf unser industrielles Interesse sein großes und allumfassendes sei, zu beginnen. Im Gegentheil, wir hoffen die Zuerstheit, solches sei ein so großes und dringendes, daß wir schon deshalb mit vollem Zug und Recht an unsere deutsche Diplomatie die erste Mahnung ergehen lassen dürfen: se möge alle ihren gewöhnlichen Einfluß dazu verwenden und mit einem Nachdruck, wie solcher eine Vertretung des Kaiserreichs Deutschland gebürt, dafür sorgen, daß die orientalische Frage endlich ihre Lösung finde. Selbst ein offener Bruch und ein völkischer Krieg zwischen Russland und den hohen Porten möchte in vieler Hinsicht diesen steten Hin und Herschwanken und der peinigendsten Unruhe vorzubeugen scheint.

Wöhle in letzterem Falle doch unser Kaufmann und Fabrikantenbank, woran er sei, könnte mit bestimmt Faktoren reden und danach seine Maßregeln treffen, während er jetzt fort und fort im Dunkeln tanzen muß, in vollständiger Ungewissheit darüber schnell was der kommende Tag für eine politische Besitzschaffung bringt, und ob nicht was heutzutage gehandelt war, morgen als die größte commercielle Thürkeit bezeichnet werden muß.

Man frage doch nur in den Kreisen unserer Kaufleute, Schlosser und Fabrikanten, die hauptsächlich in geschäftlichen Verbindungen mit Ausland, der Türkei, Rumänien, Griechenland und Serbien stehen, ob ihnen nicht ein offener Krieg ungleich lieber als dieses stete Hin- und Herschwanken sei, und man wird eine überwiegende Mehrheit für letztere Bebauung finden. Wie weit aber über das nachtheiligste Einfluss dieser langen Krise im Orient auf die deutsche Industrie zurückstellt, davon haben die Michaels und Neuhausen von Leipzig und die Hansemüller Mefen schon eine recht überzeugende Auskunft gegeben, und in noch höherem Grade wird dies mit der nächsten Leipziger Ustermeile der Fall sein. Der Handel nach dem Orient liegt jetzt gänzlich daran, und in den Industriebezirken von Sachsen, Westfalen, Schlesien, wo Tausende und abermals Tausende von steigenden Arbeitern ihren Erwerb in der Anfangszeit aller der Handelsartikel, welche nach dem Orient, Rumänien und Griechenland gingen, bisher fanden, herrscht jetzt Verlustlosigkeit und Armut in der bedeutendsten Weise. Nach Millarden von Mark liegen sich die Verluste schon berechnen, welche bedroht allein dem deutschen Nationalvermögen zu sein sind. Und fast ebenso — wenn auch vielleicht nicht in gleichem Grade — zeigen sich diese Nachtheile jetzt bei der Industrie des deutschen Ost- und Norddeutschlands. Gegen die Schiffahrt in den russischen und östlichen Häfen des Schwarzen und Mittelmeers gab früher gar vielen

norddeutschen Schiffen einen lohnenden Verdienst und beschäftigte Tausende von Seefahrern, und dies alles hat jetzt fast gänzlich aufgehört, da kein deutsches Schiff eurasischer oder orientalischer Häfen aus Furcht vor der drohenden Kriegsgefahr mehr zu besuchen wagt.

Eine Agitation gegen die Todesstrafe beginnt in Folge der in letzter Zeit ungemein häufigen Hinrichtungen in Großbritannien zu regen. Es hat sich ein Comité in London gebildet, welches mit allen Mitteln auf Abschaffung der Todesstrafe hinzuwirken will; als Spezial für die Agitation dient eigentlich der Weise die Jewish World. Die Verhakungen führen in England allerdings eher Berechtigung, als in den Vereinigten Staaten, da das englische Criminalgericht keinen Unterschied zwischen überlegtem Mord und Totschlag kennt.

Über die Körnerpreise bringen die neuen deutschen Zeitungen folgendes: Jürgen wurde sie in den östlichen Großstädten und Kattwasser im Kreis Groß-Strelitz, Provinz Schlesien, am 8. Jan., an den folgenden Tagen in Carolinenhof und Gross-Rieden, desselben Kreises, konstatirt. Am 14. erfolgten die Feststellungen des Beriebung zweier Städte im Altmark, und am folgenden Tage wurde die Feststellung des Verleubung zweier Städte im Altmark, und am folgenden Tage wurde die Feststellung der Ziffern des Bischandes der Ziffern des Bischandes bei Brieske festgestellt. Am Abend des 18. aber ist die Körnerpreis auf dem Schlachthofe von Brieske bei einem Ochsen festgestellt worden. Der Schlachthof ist sofort nach Konstatirung der Ziffern gesperrt worden.

Die Wiener Presse entnimmt einem vom 11. Dezember datierten Privatbriefe über den telegraphisch bereits gemeldeten Brand im Hirsch folgende Details: "Am 29. November Nachts batten wir hier das größte Feuer, welches unsere Stadt je verbrachte, und zwar bereits aus allen Leibeskräften: Herr Meyer! Herr Meyer!" — Niemand meldet sich.

Plötzlich fand ein sehr läufig aussehender Herr den Kopf zum Fenster des Wagens heraus und schaut den Auser fragend an.

Kaum erblickt dieser den Kopf, als er ihm eine furchtbare, schallende Überfuge appliziert

und rübiges Schreien davon geht, als sei nichts vorgefallen.

Er läuft bereit zum zweiten Male, alle Waggons sind gefeuert und der Gebläsegrill zappelt und schreit mit Riesenstimme: "Was soll das heißen? Herr Conduiteur! Was soll das heißen? Herr Conduiteur!"

Herr Meyer! Herr Meyer!

Herr Conduiteur tritt in Eile zu dem gebläsegefeigten Herrn und fordert ihn auf. Dieser aber wiederholt seine Klagen und schreit immerfort: "Herr Conduiteur! Was soll das heißen? Man ist seines Lebens nicht sicher, Herr Conduiteur!"

Der Conduiteur hält er seine gefühlvolle Hand hin.

"Aber was wollen Sie denn?" ruft der Conduiteur. "Sagen Sie's Ihnen, denn der Zug wird sich sofort in Bewegung setzen."

"Denken Sie sich, Herr Conduiteur, kommt hier ein Mensch und ruft immerfort: "Herr Meyer!" — Ich natürlich rufe den Koffer, rette nichts als einen Wagen und das Silberzug. Die Regierung berichtet sich übrigens, ihm — zwölfs Seelen, darunter zwei Ladungen zum Gelände zu machen."

Ein phantastischer Sels im östlichen München, 19. Jan. Letzte Mittwoch gegen Mittag wurde ein 20 Jahre alter Kunstschnürrer aus Hannover in seinem Zimmer in der Schillerstraße durch einen Revolveraufschuß von eigener Hand getötet, aufgefunden.

Die Szene, die dieselbe zur Verübung des traurigen Alters hergestellt hatte, war in einem Theatephantastisch, mit rothen Tapeten hatte er die Fenster verhangt und einen delikaten Thronstuhl gebiltet, den Platz mit Mond und Sternen bemalt,

aus Kanapee und Fensteranrichte eine Art

Thron errichtet, jedoch Wandschränke angezettelt und auf dem improvisirten Throne schenkt, sich die lächelnde Kugel die Prust gezeigt.

Der Inhalt der zurückgelassenen Schriftstücke brachte die durch die angelegten Umstände gelegte Vermuthung zur Gewissheit, daß der Unglücksliche im Laufende der Unzertrennbarkeit hand an sich gelegt hat.

Eine schreckliche Explosionszerstörung am 19. Januar das altehrwürdige Pariser bei Pontarlier an den französisch-schweizerischen Grenzen. Sozusagt die vorstrebende Eisenbahn wurde zerstört. Eine große Anzahl von Menschenleben ging dabei verloren. Zehn Leichen wurden bereits am selben Tage aus den Trümmeren gezogen. Die Urfahrt der Explosions war ein neuverfundener gefährlicher Sprengstoff, die sog. Nitroglycerin. Diese explosive Materie wird seit einiger Zeit in der Fabrik von Biet zu haben [Gemeinde Satigny] in der Nähe von Genf fabrikt und die Fabrik ist selbst löslich in die Luft gesprengt, wobei eine große Einwirkung auf die benachbarten Häusern, nicht gestoppt ist.

„Na also“, erwiderte der Conduiteur mit demselben Gesichtsausdruck, „wenn Sie doch nicht Meyer hören, geht Sie doch die ganze Geschichte nichts an!“

Und es riss, und der Zug brauste davon.

Am 20. Jan. in Breslau.

Jetzt wünschen wir eine so sparsame wie die Frau Dräzelbuber ist. Die begegnet fürchterlich ihrer guten Freunde, der Frau Stangemaler, und wird gesagt:

„Was haben Sie denn Ihrem Mann in seinem Geburtsjahr bescheret, wenn man fragen darf?“

„Dö“, sagt Frau Dräzelbuber, „ich müßte mir von meinem Wirtschaftsgegner abwählen, was bei den heutigen Zeiten eine schwere Aufgabe ist. Da muß man sich zu helfen suchen.“

„Woher“, mein Mann ist ein leidenschaftlicher Raucher, nichts geht ihm über ein gutes Zigaretten.“

„Gott bewahre“, schreit der Gebläsegrill, „wie komme ich dazu, Meyer zu heißen!“

„Na also“, erwiderte der Conduiteur mit demselben Gesichtsausdruck, „wenn Sie doch nicht Meyer hören, geht Sie doch die ganze Geschichte nichts an!“

Und es riss, und der Zug brauste davon.

Am 21. Jan. in Breslau.

Jetzt wünschen wir eine so sparsame wie die Frau Dräzelbuber ist. Die begegnet fürchterlich ihrer guten Freunde, der Frau Stangemaler, und wird gesagt:

„Was haben Sie denn Ihrem Mann in seinem Geburtsjahr bescheret, wenn man fragen darf?“

„Dö“, sagt Frau Dräzelbuber, „ich müßte mir von meinem Wirtschaftsgegner abwählen, was bei den heutigen Zeiten eine schwere Aufgabe ist. Da muß man sich zu helfen suchen.“

„Woher“, mein Mann ist ein leidenschaftlicher Raucher, nichts geht ihm über ein gutes Zigaretten.“

„Gott bewahre“, schreit der Gebläsegrill, „wie komme ich dazu, Meyer zu heißen!“

„Na also“, erwiderte der Conduiteur mit demselben Gesichtsausdruck, „wenn Sie doch nicht Meyer hören, geht Sie doch die ganze Geschichte nichts an!“

Und es riss, und der Zug brauste davon.

Am 22. Jan. in Breslau.

Jetzt wünschen wir eine so sparsame wie die Frau Dräzelbuber ist. Die begegnet fürchterlich ihrer guten Freunde, der Frau Stangemaler, und wird gesagt:

„Was haben Sie denn Ihrem Mann in seinem Geburtsjahr bescheret, wenn man fragen darf?“

„Dö“, sagt Frau Dräzelbuber, „ich müßte mir von meinem Wirtschaftsgegner abwählen, was bei den heutigen Zeiten eine schwere Aufgabe ist. Da muß man sich zu helfen suchen.“

„Woher“, mein Mann ist ein leidenschaftlicher Raucher, nichts geht ihm über ein gutes Zigaretten.“

„Gott bewahre“, schreit der Gebläsegrill, „wie komme ich dazu, Meyer zu heißen!“

„Na also“, erwiderte der Conduiteur mit demselben Gesichtsausdruck, „wenn Sie doch nicht Meyer hören, geht Sie doch die ganze Geschichte nichts an!“

Und es riss, und der Zug brauste davon.

Am 23. Jan. in Breslau.

Jetzt wünschen wir eine so sparsame wie die Frau Dräzelbuber ist. Die begegnet fürchterlich ihrer guten Freunde, der Frau Stangemaler, und wird gesagt:

„Was haben Sie denn Ihrem Mann in seinem Geburtsjahr bescheret, wenn man fragen darf?“

„Dö“, sagt Frau Dräzelbuber, „ich müßte mir von meinem Wirtschaftsgegner abwählen, was bei den heutigen Zeiten eine schwere Aufgabe ist. Da muß man sich zu helfen suchen.“

„Woher“, mein Mann ist ein leidenschaftlicher Raucher, nichts geht ihm über ein gutes Zigaretten.“

„Gott bewahre“, schreit der Gebläsegrill, „wie komme ich dazu, Meyer zu heißen!“

„Na also“, erwiderte der Conduiteur mit demselben Gesichtsausdruck, „wenn Sie doch nicht Meyer hören, geht Sie doch die ganze Geschichte nichts an!“

Und es riss, und der Zug brauste davon.

Am 24. Jan. in Breslau.

Jetzt wünschen wir eine so sparsame wie die Frau Dräzelbuber ist. Die begegnet fürchterlich ihrer guten Freunde, der Frau Stangemaler, und wird gesagt:

„Was haben Sie denn Ihrem Mann in seinem Geburtsjahr bescheret, wenn man fragen darf?“

„Dö“, sagt Frau Dräzelbuber, „ich müßte mir von meinem Wirtschaftsgegner abwählen, was bei den heutigen Zeiten eine schwere Aufgabe ist. Da muß man sich zu helfen suchen.“

„Woher“, mein Mann ist ein leidenschaftlicher Raucher, nichts geht ihm über ein gutes Zigaretten.“

„Gott bewahre“, schreit der Gebläsegrill, „wie komme ich dazu, Meyer zu heißen!“

„Na also“, erwiderte der Conduiteur mit demselben Gesichtsausdruck, „wenn Sie doch nicht Meyer hören, geht Sie doch die ganze Geschichte nichts an!“

Und es riss, und der Zug brauste davon.

Am 25. Jan. in Breslau.

Jetzt wünschen wir eine so sparsame wie die Frau Dräzelbuber ist. Die begegnet fürchterlich ihrer guten Freunde, der Frau Stangemaler, und wird gesagt:

„Was haben Sie denn Ihrem Mann in seinem Geburtsjahr bescheret, wenn man fragen darf?“

„Dö“, sagt Frau Dräzelbuber, „ich müßte mir von meinem Wirtschaftsgegner abwählen, was bei den heutigen Zeiten eine schwere Aufgabe ist. Da muß man sich zu helfen suchen.“

„Woher“, mein Mann ist ein leidenschaftlicher Raucher, nichts geht ihm über ein gutes Zigaretten.“

„Gott bewahre“, schreit der Gebläsegrill, „wie komme ich dazu, Meyer zu heißen!“

„Na also“, erwiderte der Conduiteur mit demselben Gesichtsausdruck, „wenn Sie doch nicht Meyer hören, geht Sie doch die ganze Geschichte nichts an!“

Und es riss, und der Zug brauste davon.

Am 26. Jan. in Breslau.

Jetzt wünschen wir eine so sparsame wie die Frau Dräzelbuber ist. Die begegnet fürchterlich ihrer guten Freunde, der Frau Stangemaler, und wird gesagt:

„Was haben Sie denn Ihrem Mann in seinem Geburtsjahr bescheret, wenn man fragen darf?“

„Dö“, sagt Frau Dräzelbuber, „ich müßte mir von meinem Wirtschaftsgegner abwählen, was bei den heutigen Zeiten eine schwere Aufgabe ist. Da muß man sich zu helfen suchen.“

„Woher“, mein Mann ist ein leidenschaftlicher Raucher, nichts geht ihm über ein gutes Zigaretten.“

„Gott bewahre“, schreit der Gebläsegrill, „wie komme ich dazu, Meyer zu heißen!“

„Na also“, erwiderte der Conduiteur mit demselben Gesichtsausdruck, „wenn Sie doch nicht Meyer hören, geht Sie doch die ganze Geschichte nichts an!“

Und es riss, und der Zug brauste davon.

Am 27. Jan. in Breslau.

Jetzt wünschen wir eine so sparsame wie die Frau Dräzelbuber ist. Die begegnet fürchterlich ihrer guten Freunde, der Frau Stangemaler, und wird gesagt:

„Was haben Sie denn Ihrem Mann in seinem Geburtsjahr bescheret, wenn man fragen darf?“

„Dö“, sagt Frau Dräzelbuber, „ich müßte mir von meinem Wirtschaftsgegner abwählen, was bei den heutigen Zeiten eine schwere Aufgabe ist. Da muß man sich zu helfen suchen.“

„Woher“, mein Mann ist ein leidenschaftlicher Raucher, nichts geht ihm über ein gutes Zigaretten.“

„Gott bewahre“, schreit der Gebläsegrill, „wie komme ich dazu, Meyer zu heißen!“

„Na also“, erwiderte der Conduiteur mit demselben Gesichtsausdruck, „wenn Sie doch nicht Meyer hören, geht Sie doch die ganze Geschichte nichts an!“

Und es riss, und der Zug brauste davon.

Am 28. Jan. in Breslau.

Jetzt wünschen wir eine so sparsame wie die Frau Dräzelbuber ist. Die begegnet fürchterlich ihrer guten Freunde, der Frau Stangemaler, und wird gesagt:

„Was